

Die Pfarre OTTENSHEIM

NR. 118-2001-2

Firmung

Abt Gottfried Hemmelmayr (vom Stift Wilhering) wird heuer in Ottensheim das Sakrament der Firmung spenden. Handauflegung und Salbung sind die sichtbaren und spürbaren Zeichen für die Stärkung des Christen durch den Hl. Geist.



Liebe Pfarrbevölkerung von Ottensheim!

Firmung – das Thema des Pfarrblattes – ist Bestärkung im Geist Gottes. Wie zu „meinen“ Zeiten werden (damals mit 9 Jahren) heutzutage die Heranwachsenden eher gedrängt (mit Geschenkungunterstützung) weil es „dazugehört“, als dass es eine persönliche Entscheidung ist, hinzugehen und die Mühe einer Vorbereitung auf sich zu nehmen. Das bedeutet für Begleiter wie Kandidaten Frust und Traurigkeit. Danke gerade deshalb für Mühe, deren „Erfolg“ der Kartoffelpflanze ähnlich ist. Auch mit Risiko frage ich: Wie steht es mit der Hinwendung zum Geist in der Flasche? Bei jungen Menschen sehe ich es manchmal mit Traurigkeit, bei vielen Erwachsenen ist schon Gewohnheit angesagt.

Ich wünsche allen einen geistvollen bzw. -armen Schulschluss und Urlaub und sage aufrichtigen Dank all denen, durch die der Geist Gottes im vergangenen Arbeitsjahr in der Pfarre und darüber hinaus geweht hat.

Mit den besten Wünschen für Genesung, Wohlergehen und Erholung grüßt

P. Theobald Grüner

Inhalt

P. Theobald Grüner Wort des Pfarrers	1
Florian Sonnleitner Überlegungen zur Firmung	3
Chronik	4
Mag. Christian Landl Firmung – Was bringt's?	5
Firmbegleiter 2001 Firmvorbereitung 2001	6
B.J. Hilberath, M. Scharer Gott – Religion – Glaube – Kirche	7
Eltern-Kind-Spielgruppe Spielgruppen	8
Mag. Maria Liedl-Höfer Wort zum Sonntag	9
amnesty international	10
Kinderseite	11
Termine / Heiteres	12

PAUF DEN
UNKT
GEBRACHT:

*Firmung –
Verabschiedung
aus der Kirche?*


Ferienöffnungszeiten der
Pfarrbücherei:

So 10.15 - 11.45 Uhr
Do 8.30 - 11:00 Uhr

Impressum:

Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion:
Pfarrgemeinderat Ottensheim,
Bahnhofstr. 2, 4100 Ottensheim
Layout: Bernhard Liedl
Druck: s. koll
Verlags- und Herstellungsort: 4100 Ottensheim

Internet: www.pfarre.ottensheim.at
E-Mail: pfarrblatt@ottensheim.at

Editorial



Redaktion & Reaktion



• Überlegungen zur Firmung

Die „Überlegungen zur Firmung“ vom Schlägler Chorherrn *Florian Sonnleitner* (einem gebürtigen Ottensheimer) werden so manche Diskussionen auslösen; nicht nur wegen der geschichtlichen Entwicklung dieses Sakramentes, sondern auch wegen der Infragestellung des Firmalters. Herr Florian hat sich in seiner Diplomarbeit an der Kath. Theol. Privatuniversität Linz ausführlich mit der Firmung beschäftigt. Für diesen Auszug aus seiner Diplomarbeit danken wir ihm herzlich! Unter „Initiation“ versteht man übrigens das Hineinwachsen in das Christentum.

Die mit der Firmung verbundenen Probleme, Sorgen und Schwierigkeiten zeigt auch ein leicht gekürzter Abschnitt aus dem Buch „**Firmung – wider den feierlichen Kirchenaustritt**“ von *Bernd Jochen Hilberath* und *Matthias Scharer*.



Singen war und ist schon immer ein wichtiger Bestandteil der Liturgie. Gesang erhöht die Feierlichkeit eines Gottesdienstes und hilft den Charakter und die Stimmung einer Feier zum Ausdruck zu bringen.

Gemeinsames Singen in einem Chor stiftet aber auch Gemeinschaft und verhilft zu tieferem Verständnis der einstudierten Werke. Vorrangiges Ziel des **Kirchenchores Ottensheim** unter der Leitung von *Martina Otasek* ist die musikalische Gestaltung von Gottesdiensten. Im Laufe des Kirchenjahres bieten sich eine Fülle von Auftrittsmöglichkeiten so z.B. die feierliche Gestaltung der Hochfeste Weihnachten und Ostern, aber auch die Mitwirkung bei der Fronleichnamspzession, in der Liturgie der Karwoche und zu Allerheiligen oder die Mitfeier von Begräbnissen oder Hochzeiten.

Der Kirchenchor probt montags um 20.00 Uhr im Pfarrheim. Im letzten Jahr begann der Kirchenchor mit anderen Ottensheimer Chören zusammenzuarbeiten, um auch größere Werke erarbeiten zu können. Das letzte Gemeinschaftsprojekt stellte die Einstudierung der kleinen Orgelsole-messe von Joseph Haydn dar, die am Ostersonntag zur Aufführung gelangte.

Den gesellschaftlichen Höhepunkt bildete im letzten Jahr der 2-tägige Chorausflug nach Friaul (siehe Foto).

Menschen, die gerne singen und Interesse an der Gestaltung von Gottesdiensten haben, sind jederzeit willkommen. Interessierte melden sich bitte bei: *Wilma Sigmund* (Tel.: 83983) oder *Ingrid Kreuzhuber* (Tel.: 82691).

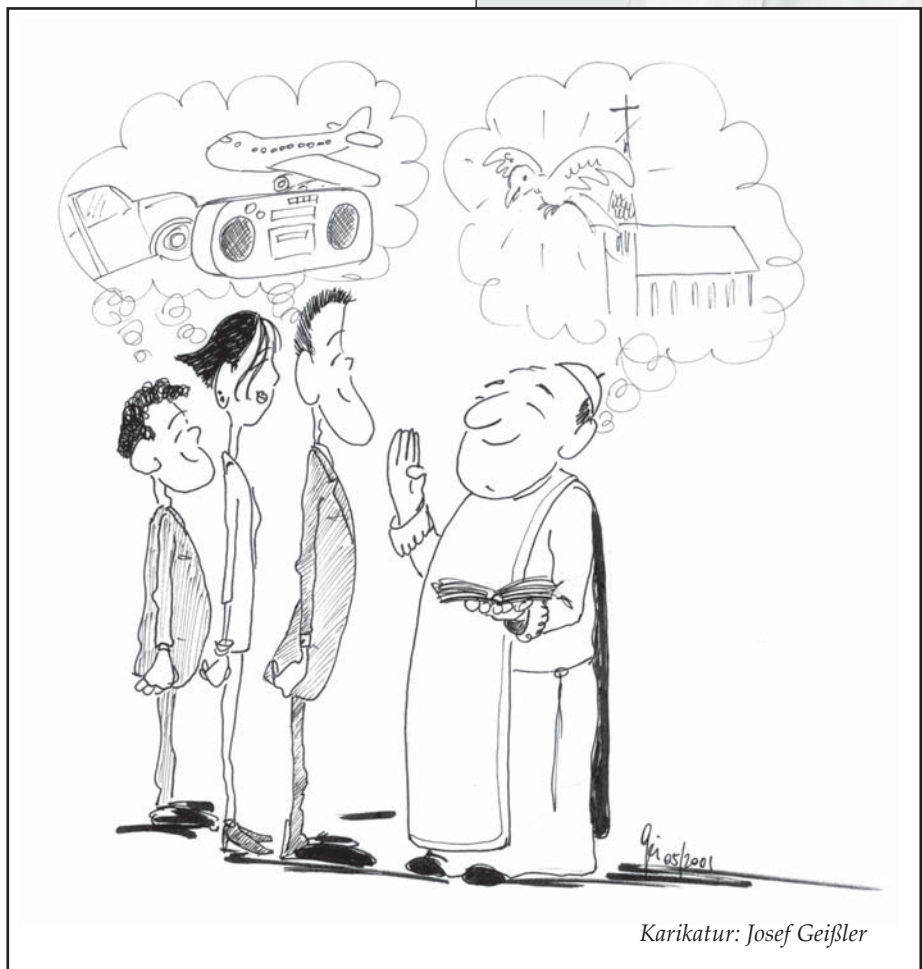
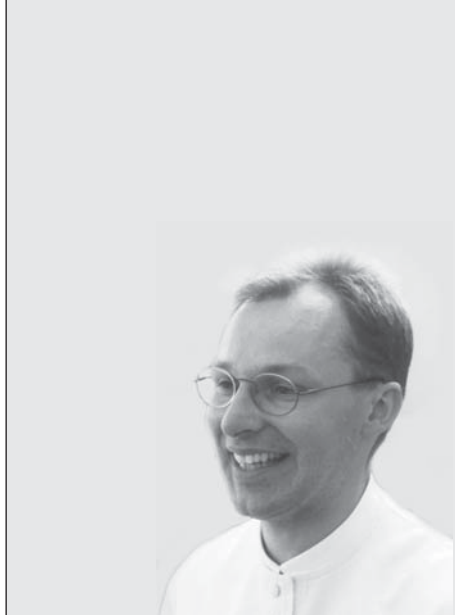
Überlegungen zur Firmung

Im Neuen Testament findet sich neben der Taufe kein eigenständiger Ritus der Geistmitteilung bzw. keine von der Taufe getrennte eigene „Firmung“. Die Taufbewerber sind vielmehr durch den einen Akt der Wassertaufe – durch den sie auch den Geist Gottes verliehen bekamen – in die Gemeinde eingegliedert worden.

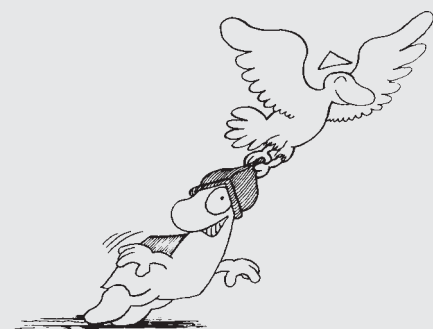
Auch im zweiten Jahrhundert ist kein eigener Ritus nach der Taufe zur Geistsendung nachweisbar. Erst im dritten Jahrhundert beginnt sich dann ein einziger Akt der Eingliederung in die Kirche mit Taufe und Handauflegung auszubilden. Ab dem vierten Jahrhundert entsteht allmählich neben der Taufe die Handauflegung als Ritus für die Geistmitteilung. Begünstigt wurde die Zweiteilung der Initationssakramente durch die – aufgrund der Erbsündenlehre von Augustinus – ab dem fünften Jahrhundert zum Regelfall gewordene Kindertaufe. Ein weiterer wichtiger Grund ist in der fortschreitenden Christianisierung und der dadurch notwendig gewordenen Gründung von Filialgemeinden im ländlichen Raum zu sehen. In diesen neuen Gemeinden übernahmen allmählich Presbyter Vorsteherfunktionen, die bisher dem Bischof zustanden. Da in der Westkirche die Handauflegung den Bischöfen vorbehalten blieb, löste sich – trotz anfänglicher kirchlicher Ressentiments – die Salbung und Handauflegung zur Sendung des Geistes Gottes von der Taufe.

Am Beginn dieser Entwicklung war noch vorgesehen, daß die Getauften möglichst noch am selben Tag Salbung und Handauflegung empfangen sollen. Nur für die Getauften aus entfernteren Gemeinden wurde diese Frist um eine Woche verlängert. Je un-

durchführbarer aber diese Verpflichtung wurde, desto mehr hat man wenigstens an dem Grundsatz festgehalten, dass die Salbung und Handauflegung nur so lange aufgeschoben werden dürfen, bis der Bischof erreichbar ist. Diese Loslösung des Ritus der Geistmitteilung bedingte aber, dass die nach der Taufe gespendete Handauflegung und Salbung theologisch dann als Besiegelung und Vollendung der Taufe gesehen wurde.



Karikatur: Josef Geißler



Fortsetzung nächste Seite ►



Chronik



Das 1. Zeichen der Gotteskindschaft erhielten:

- 1. 4. **Hannah Wörister**,
Am Teichfeld 4
- 14. 4. **David Viehböck**,
Im Obstgarten 2
- 22. 4. **Anna Füreder**,
Dürnberg 24
- 22. 4. **Lisa-Maria Mittmannsgruber**, Lederergasse 20
- 6. 5. **Julia Peherstorfer**,
Bahnhofstraße 24
- 6. 5. **Caroline Plöckinger**,
Langkampfen/Tirol
- 6. 5. **Justus Leitner**,
Am Hochgatter 36
- 19. 5. **Alexander Deutschbauer**,
Stifterstraße 30



Den Bund für Ihr Leben haben geschlossen:

- 12. 5. **Günther Feichtinger** und
Renate Jakob,
Lindenstraße 9
- 19. 5. **Christian** und
Sabine Stummer,
4040 Linz



Zu Gott heimgegangen sind

- 23. 3. **Franz Kurz** (46),
Dr.-Nikolaus-Ambosstr. 8
- 29. 4. **Peter Rader** (54),
Wallseerstraße 3
- 9. 5. **Josef Höller** (65), Linz

Überlegungen zur Firmung

Fortsetzung von Seite 3

Um den inneren Zusammenhang von Taufe und Firmung wieder besser zu verdeutlichen, wird von den Konzilsvätern des II. Vatikanums bestimmt, dass dem Empfang der Firmung die Erneuerung des Taufversprechens vorangestellt werden sollte und sich der Firmling durch die Firmung vollkommener mit der Kirche verbindet. Demnach liegt das Wesen der Firmung nicht nur in der persönlichen Heiligung, sondern eben auch in der innigeren Verbindung mit der Kirche. Bedeutsam ist, dass in den Konzilsdokumenten die Firmung nicht als Abschluss der Eingliederung in die Kirche, sondern als eine wichtige Durchgangsstufe, die auf die Eucharistie zugeordnet ist, gesehen wird.

Die immer wieder diskutierte Frage des Firmalters stellt sich in der westlichen Tradition nur für einen mit der Kindertaufe bzw. Säuglingstaufe beginnenden Initiationsweg. Bei der Eingliederung im Erwachsenenalter werden wie in der ursprünglichen Form Taufe, Firmung und Eucharistie als eine Einheit gesehen und in dieser Reihenfolge auch in einer Feier gespendet. Bereits hier zeigt sich jedoch die Problematik, da die Firmung eigentlich als sakramentales Element zwischen den beiden Polen Taufe und Eucharistie anzusetzen wäre, und nicht als Endpunkt, wie es sich heute meistens darstellt.

Bei der Diskussion über eine Anhebung des Firmalters wäre demnach zu bedenken, dass die Firmung in einem engen Zusammenhang mit der Taufe steht und

sich nicht in der Firmung, sondern erst in der Versammlung der Gemeinde zur Eucharistiefeier der Höhepunkt der Eingliederung vollzieht. Gerade durch eine weitere Anhebung des Firmalters bei gleichzeitiger Beibehaltung der Säuglingstaufe entsteht eine immer größere Schere zwischen Taufe und Firmung, weshalb der innere Zusammenhang von Taufe und Firmung immer weniger erkennbar wird. Weiters entsteht eine eigenartige Optik, wenn Kinder mit acht Jahren zur Eucharistie – dem eigentlichen Zielpunkt der Eingliederung in die Kirche – zugelassen werden, mit zwölf, dreizehn oder vierzehn Jahren dann als noch nicht firmfähig eingestuft werden. Zu fragen ist auch nach dem Sinn einer Nichtzulassung zur Firmung, da Gläubige, die das Sakrament der Firmung nicht empfangen haben, beispielsweise weder die Berechtigung zum Eucharistieempfang noch zum Empfang des Ehesakramentes verlieren. Eine Gefahr kann aber auch darin gesehen werden, dass sich viele Jugendliche aufgrund der Anhebung des Firmalters nicht mehr firmen lassen und dadurch die Firmung zu einem Sakrament für eine kleine „Elite“ wird.

Hier ist doch zu fragen, ob das Sakrament der Firmung nicht überbewertet und missbraucht wird, wenn mit der Firmung ein Mehr an Entscheidungsforde- rung verbunden wird als mit der Taufe und Eucharistie.

H. Florian, Stift Schlägl

Sommerlin



Was bringt's?

Der Weg der heurigen Firmvorbereitung war in unserer Pfarre mit einigen Schwierigkeiten gepflastert, und ich möchte ohne Schönfärbung einen kurzen Einblick geben. Im Jahr 2000 hatten wir etwa 30 Firmkandidaten und 4 Firmbegleiter, was eine stimmige Zahl von Gruppenteilnehmern ergab. Im heurigen Jahr stieg die Zahl der Angemeldeten auf 65. Nach einer ganzen Reihe von Gesprächen mit ehemaligen und potentiellen Firmbegleitern kam ich zur Einsicht, daß die Begleitung von Gruppen mit 14jährigen Jugendlichen wenig Attraktivität in unserer Pfarre besitzt. Wir mussten also mit 6 Firmbegleitern die Gruppenarbeit mit 65 Jugendlichen beginnen, wobei eine Behindertengruppe von 2 Frauen (Pauline Wielend und Hermine Dünzinger) begleitet wurde, die übrigen 4 (Rebecca Just, Silvia Wohlgemuth, Siegfried Glaser und ich) mußten sich 60 Teilnehmer aufteilen.

Eine wöchentliche Gruppenstunde mit jeweils 15 Jugendlichen über 3 Monate hinweg war meiner Ansicht nach wenig sinnvoll, also entschieden wir uns für eine Projektform mit vier unterschiedlichen Projektthemen, die sich die Jugendlichen aussuchen konnten, insgesamt ca. 6 Nachmittage. Es wurden sehr kreative Projekte entwickelt mit einem enormen Arbeitsaufwand für die Gruppenbegleiter.

Eine schmerzliche Erfahrung für so manchen Begleiter ist die Motivation der Jugendlichen, was die Firmvorbereitung betrifft. Die Rede von der mündigen Entscheidung der 14jährigen zur Firmung ist vielfach leider nur ein frommer Wunsch, der bei weitem nicht der Realität entspricht. Es geht doch



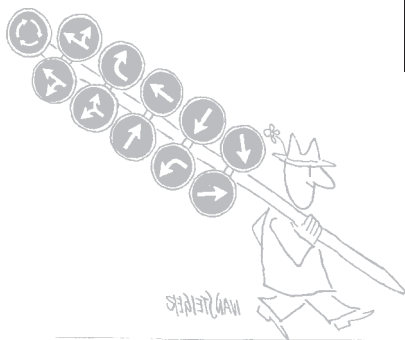
Die „Firmhelfer“ des heurigen Jahres (v.l.n.r.): Christian Landl, Rebecca Just, Silvia Wohlgemuth, Siegfried Glaser

sehr oft um die Erfüllung von Konventionen und um die Befriedigung von Konsumwünschen. In diese Situation hinein positive Provokationen zu setzen und Konventionen aufzubrechen ist oft auch eine frustrierende Aufgabe. Im Zweifelsfall sind dann doch sportliche Aufgaben oder private Vorhaben wichtiger als die Teilnahme an einem Projektnachmittag. Ich hatte oft das Gefühl, es ist schade um die hohe Motivation der Firmbegleiter, es sollte doch nicht so sein, dass das kreative Potenzial einer Pfarre einfach abgenützt wird. Die heurige Situation hat uns zu dem Entschluss gebracht, dass wir den Grundansatz der Firmvorbereitung ganz neu überdenken und planen müssen.

Auf Wunsch der Firmbegleiter wurde im heurigen Bußgottesdienst das Evangelium vom barmherzigen Samariter (Lk 10,25-37) gelesen. Die Gedanken, die ich im Anschluss den Firmkandidaten, Eltern und Paten mitgab, möchte ich abschließend zusammenfassen:

Ein schwer Misshandelter wird in der Wüste zurückgelassen – doch die Vorbegehenden sind nur mit sich selbst beschäftigt, mit ihren eigenen Aufgaben und ihrer eigenen Wichtigkeit. Es herrscht die Mentalität: „Was bringt's mir? – Jeder ist sich selbst der Nächste.“ WAS BRINGT'S MIR? – das ist eine zentrale Frage von heute. Was die Welt hergibt, das will ich für mich haben, ich erwarte mir vom Leben ein Fest, es muß etwas bringen, aber: auf wessen Kosten? Eines Tages ist nichts mehr da für das Fest ... Die ständige Erwartungs- und Konsumhaltung macht uns abhängig und unmündig, und dann können die Mächtigen mit uns tun, was sie wollen. Die Schweine im Stall lieben den, der ihnen zu fressen bringt – sie wissen nicht, dass er eines Tages mit dem Schlachtmesser kommt. Wenn wir nur fragen, was es für uns bringt, dann sind wir eines Tages die Abhängigen und Ausgenutzten. Reif und mündig leben heißt nicht nur die Hand aufhalten und sagen:

Fortsetzung nächste Seite ►



Firmvorbereitung 2001



Hermine Dunzinger, Pauline Wielend

Fortsetzung von Seite 5:

„Her damit, was mir zusteht!“ Wer ernst genommen werden will, muss sich auch verantwortlich zeigen für das, was nötig ist. Die Frage „Was bringt's mir?“ soll sich wenden zur Frage „WAS BRINGE ICH?“ Selbstbezogenheit alleine ist noch kein Leben, das ist nicht viel mehr als ein Dahinvegetieren im Stall. Wenn ich etwas zu geben habe, wenn ich mich einmische, wenn mir die anderen nicht egal sind, wenn ich meine Fähigkeiten zur Verfügung stelle, dann erst lebe ich wirklich. „Man lebt nicht, nur weil man noch nicht tot ist.“ (Leonardo Boff) – Leben, das heißt: sich einmischen, sich engagieren, sich investieren, an der Zukunft mitarbeiten. Wenn ich meine Fähigkeiten für andere einsetze, bin ich dabei nicht alleine, ich finde Verbündete, die sich auch engagieren. Und dort wird Gemeinschaft schön: wo man Gemeinsames entwickelt, wo sich Fähigkeiten ergänzen, wo wir aneinander Anteil nehmen – dort fängt wahrhaft menschliches Leben an.

Mag. Christian Landl
(Verantwortlicher für die Firmvorbereitung)

Gegenseitige Achtung ist ein wichtiger Schritt ins christliche Leben

Wir begleiten fünf Kinder aus der s-Klasse unserer Volksschule, in der wir auch tätig sind, durch die Firmvorbereitung. In einem vertrauten Rahmen möchten wir den Kindern ermöglichen, Kontakt mit anderen Gleichaltrigen zu bekommen und mit ihren Bedürfnissen angekommen zu werden, denn gegenseitige Achtung ist ein wichtiger Schritt ins christliche Leben.

Pauline Wielend,
Hermine Dunzinger

Kirche einmal anders erfahrbar zu machen

Eines meiner Ziele in der Firmvorbereitung ist es, den jungen Menschen Kirche einmal anders erfahrbar zu machen. Kirche als eine Gemeinschaft, in der jeder angenommen ist. Gerade Jugendliche mit 14 Jahren befinden sich in einer Zeit des Umbruchs in allen ihren Lebensbereichen. So bemühe ich mich, den Jugendlichen einfach spürbar zu machen, dass sie wichtig sind. Dass ihre Gefühle, ihre Ansichten und ihre (oft nicht vorhandene) Beziehung zu Gott wichtig sind für mich, dass ich sie akzeptiere und nicht versuche, sie vom Gegenteil zu überzeugen.

Weiters möchte ich "meine" Firmlinge aufmerksam machen darauf, dass das "normale" Leben und das Leben aus dem Glauben nicht voneinander zu trennen sind. Alle Situationen des Alltags haben mit meinem Glauben

und meinem Vertrauen auf Gott zu tun und religiöses Leben ist nicht beschränkt auf kirchliche Veranstaltungen.

Ein dritter Aspekt in der Firmvorbereitung ist für mich auch das persönliche Gespräch. In den Jahren vorher war es mir immer möglich, mit jedem einzelnen Firmling einmal ins Gespräch zu kommen. Es ist mir wichtig, dass Vertrauen entsteht und die Firmlinge die Erfahrung machen, dass es gut tut, sich jemandem anvertrauen zu können.

Die heurige Firmvorbereitung hat mich davor bewahrt, dass meine Mitarbeit zur Routine wird und mich ganz besonders gefordert. Aber ich bin auch enttäuscht davon, dass in der Pfarre nicht mehr Christen dazu bereit sind, mit – zugegeben, manchmal sehr schwierigen Jugendlichen – ein Stück ihres (Glaubens-)weges zu gehen.

Silvia Wohlgemuth

Jugendliche kommen oft auf Druck zur Firmung

Jugendliche kommen oft auf Druck der Angehörigen zur Firmung. Gerade diese Jugendlichen sind mir besonders wichtig. Ich bewundere ihre Opferbereitschaft. In dieser völlig verkehrten Hinführung zum Sakrament sollen sie meine offene und ehrliche Zuwendung spüren und erfahren, dass das Wesentliche in der freien persönlichen Entscheidung, die nur in und durch Gott gegeben ist, liegt. Dort gibt es keine Absicht, keine Überredung, keinen Zwang.

Rebecca Just



Gott – Religion – Glaube – Kirche

Nach einer unproblematischen und oft innigen Religiosität und Gottesbeziehung während der ersten Grundschuljahre ist eine Krise auch in der Beziehung zur „gängigen“ Religion spürbar. Diese kann mit ihren Ausdrucksformen immer weniger als Modell für die Lebensbewältigung dienen, wird als eng und kindlich empfunden und kritisch hinterfragt. Vielen heranwachsenden Jugendliche ist es – scheinbar zumindest – gleichgültig, ob es eine Existenz Gottes gibt. Eindeutig verneinen aber nur wenige die Existenz Gottes.

Von manchen Jugendlichen wird die Frage nach Gott ganz neu und radikal gestellt. Erklärungsmodelle werden nicht mehr einfach vertrauensvoll angenommen. Bisherige Bezugspersonen gehen verloren, ebenso die Bindung zur Heimatpfarrei. Kirche wird hinterfragt oder scheidet als Thema aus. Jugendliche beobachten sehr genau, wie Botschaft und Leben übereinstimmen. Negative Erfahrungen haben einen großen Stellenwert. Kirche gilt als verstaubt und reaktionär. Die Probleme der Eltern mit der Kirche werden von den Heranwachsenden am ehesten akzeptiert. Umgekehrt löst auch eine zu enge Glaubenshaltung der Eltern heftige Gegenreaktionen aus.

In vielen Fällen bleibt der Religionsunterricht der einzige Berührungspunkt mit der Kirche. Trotz verständnisvollem Bemühen der ReligionslehrerInnen werden die Probleme und Grenzen des Schulsystems ständig mittransportiert. Dazu kommt, dass die Öffentlichkeit einer Pfarrei mit Jugendlichen im Firmalter wenig anzufangen weiß. Wenige „begabte“ Engagierte gruppieren Jugendliche und „üben“ jugendliche Kirchlichkeit.

Es ist deutlich zu sehen, dass die Religiosität von Menschen fast ausschließlich lebensgeschicht-

lich geprägt ist. Nicht mehr die Bindung und Zugehörigkeit zu einer Kirche gewährleistet eine religiöse Weltanschauung und Lebenspraxis, sondern der von der Lebensgeschichte geprägte individuelle Glaube der/des einzelnen. Gerade bei Jugendlichen dominieren vielfältigste religiöse Anschauungen, Lebenshaltungen und Ausdrucksformen.

Krise als Chance

Der Umbruch der Kindheit ins Erwachsenenalter gehört zu jenen Zeiten des Lebens, die bei fast allen Jugendlichen von Instabilität, Neuorientierung und Sinnsuche gekennzeichnet sind. Das sich verändernde Erscheinungsbild, der neue Zugang zum anderen Geschlecht, die Sehnsucht nach Nähe und Geborgenheit, der Loslösungsprozess vom Elternhaus, der Abschied vom Kinderglauben, die Suche nach Möglichkeiten für Bildung, Studium und Arbeit und andere Faktoren führe oft zu Verunsicherung und Konflikten mit der umgebenden Welt. „Fast“ alles muss neu entworfen werden.

Dieses „Neuwerden“ ist die Frucht **jeder** Lebenskrise. Solche sind uns allen vorgegeben. Sie halten über längere Zeiträume an, erschüttern gewohnte Lebensläufe. Diese Krisen sind „ein The-

ma“ seit Beginn, in allen Kulturen und Religionen: Letztlich wird das Leben siegen – auch über die größte Krise – den Tod. Die Bilder der Bibel reichen dazu von Abraham, der seine sichere Heimat verlässt, über den Exodus des Volkes Israel bis zum Zeugnis des Lebens, Sterbens und der Auferweckung Jesu.

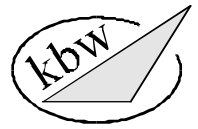
Freilich ist es etwas anderes, von einer Krise zu sprechen, als selber in einer Krise zu stehen. Jugendliche, besonders im „Alter“ der Firmvorbereitung ernst zu nehmen, sie als Menschen, wie sie eben sind, anzunehmen, ihnen, so gut es geht, beizustehen und sie zu begleiten, ist ebenso wichtig wie schwierig. Gruppenweise Begleitung z.B. in der Firmvorbereitung braucht diese Umbrüche weder totzuschweigen noch zu dramatisieren, schon gar nicht vorschnell zu überwinden. (Allerdings darf nachgedacht werden, ob im allerkritischsten Alter Firmvorbereitung sinnvoll und spurenhafte wirksam ist?)

Dass der Umbruch vom Kind zum Erwachsenen zu einem Ritus ausgestaltet werden will, zeigen verschiedene Religionen. Selbst ein säkularer Staat wie die ehemalige DDR „erfand“ die Jugendweihe. Die Hilflosigkeit der westlichen Kultur und Gesellschaft in der rituellen Gestaltung des Umbruches zeigt allerdings auch das Wiederaufleben der Jugendweihe nach der Auflösung der DDR.

Gekürzter Abschnitt aus dem Buch: „Firmung – Wider den feierlichen Kirchenaustritt“ von Bernd Jochen Hilberath und Matthias Scharer.



kbw



Szenario

das Theater-Abo
der DIÖZESE LINZ

CLASSICO
VARIO
TRIO
JUNIOR

wählen Sie
aus den neuen
Angeboten
2001/2002

szenario@diocese-linz.at
www.diocese-linz.at



Eltern-Kind-Spielgruppen/Spiegeltreff Ottensheim

Ein erfolgreiches SPIEGEL-Jahr neigt sich wieder dem Ende zu und wurde mit einem großen Abschlussfest am 19. Mai d.J. gefeiert, bei dem sich alle (klein & groß) gut amüsierten.

Theatervergnügen hat einen neuen Namen

Theater erleben – hautnah, prickelnd, spannend, unterhaltend. Den Theaterbesuch als Teil der persönlichen Lebenskultur sehen. Das Theater als Begegnungsraum mit Freunden und Bekannten genießen.

Szenario bietet mehr ...

Wer sich für ein Abo bei Szenario entscheidet, den erwartet eine Fülle von tollen Aufführungen und zusätzlichen Serviceleistungen, die den Theaterbesuch zum Erlebnis werden lassen.

● Szenario Trio

3 Produktionen des Landestheaters Linz

● Szenario Classico

5 klassische Produktionen des Landestheaters Linz

● Szenario Vario

3 Produktionen des Landestheaters Linz, 1 Produktion im Theater Phoenix und eine Eigenproduktion des Posthof Linz

● Szenario Junior

2 Vorstellungen für Kinder mit Erwachsenen, zusätzlich eine Vorstellung zum Auswählen f. Erwachsene

Anmeldeschluss für alle Abos:
22. Juni 2001

Nähere Informationen bei **Siegfried Ransmayr** (Tel.: 07234/82612) oder im Schaukasten vor der Kirche.



Fotos von diesem Fest sind übrigens ab Mitte Juni im Pfarrheim ausgestellt und können auch nachbestellt werden.

Der erste **Baby-Massage-Kurs** startete am 27. April d.J., für den nächsten Kurs sind noch Restplätze frei – Interessenten mögen bitte direkt mit Fr. Andrea Hemmelmayr (07231/3081) Kontakt aufnehmen.

Die **Stillgruppe** trifft sich weiterhin jeden 1. und 3. Montag im Monat von 08.30 Uhr bis 10.30 Uhr im Pfarrheim/kl. Pfarrsaal (keine Voranmeldung erforderlich); hier gibt es keine große Sommerpause.

Im Herbst (voraussichtlich Ende September/Anfang Oktober 2001) starten wieder sämtliche Gruppen neu (Alter: ab 6 Monaten bis Kindergartenentrtritt) - **Anmeldungen** dazu sind ab sofort möglich bei: Grillberger Gabi (Tel. 8 50 47).

Aufgrund der starken Nachfrage wird es ab Herbst 2001 auch noch eine dritte **Englische Spielgruppe** geben (für Kinder ab 4 Jahren bis Schuleintritt - ohne Eltern): Dauer



10 x 1 Std. nachmittags, Kosten pro Block und Kind: ATS 500,—.

Da die Teilnehmerzahlen in jeder Gruppe begrenzt sind, empfiehlt sich eine baldige Anmeldung, die Annahme erfolgt nach der Eingangsreihung.

Wir wünschen allen einen schönen und erholsamen „Familiensommer“ und freuen uns auf ein Wiedersehen und viele neue Gesichter im Herbst!

Das Spielgruppen-Team

Achathaler Elisabeth, Brandstetter Claudia, Gaisch Martina, Gratt Gudrun, Grillberger Gabi, Hehenberger Petra, Hemmelmayr Andrea, Hess Annemarie, Pupeter Renate, Schal Birgit und Schweiger Elisabeth



Wort zum Sonntag

VON MAG. MARIA LIEDL-HÖFER

In jener Zeit ging Jesus in das Haus eines Pharisäers, der ihn zum Essen eingeladen hatte, und legte sich zu Tisch. Als nun eine Sünderin, die in der Stadt lebte, erfuhr, dass er im Haus des Pharisäers bei Tisch war, kam sie mit einem Alabastergefäß voll wohlriechendem Öl und trat von hinten an ihn heran. Dabei weinte sie, und ihre Tränen fielen auf seine Füße. Sie trocknete seine Füße mit ihrem Haar, küsste sie und salbte sie mit dem Öl. Als der Pharisäer, der ihn eingeladen hatte, das sah, dachte er: Wenn er wirklich ein Prophet wäre, müsste er wissen, was das für eine Frau ist, von der er sich berühren lässt; er wüsste, dass sie eine Sünderin ist. Da wandte sich Jesus an ihn und sagte: Simon, ich möchte dir etwas sagen. Er erwiderte: Sprich, Meister! Jesus sagte: Ein Geldverleiher hatte zwei Schuldner, der eine war ihm fünfhundert Denare schuldig, der andere fünfzig. Als sie ihre Schulden nicht bezahlen konnten, erließ er sie beiden. Wer von ihnen wird ihn nun mehr lieben? Simon antwortete: Ich nehme an, der, dem er mehr erlassen hat. Jesus sagte zu ihm: Du hast recht. Dann wandte er sich der Frau zu und sagte zu Simon: Siehst du diese Frau? Als ich in dein Haus kam, hast du mir kein Wasser zum Waschen der Füße gegeben; sie aber hat ihre Tränen über meinen Füßen vergossen und sie mit ihrem Haar abgetrocknet. Du hast mir zur Begrüßung keinen Kuss gegeben, sie aber hat mir, seit ich hier bin, unaufhörlich die Füße geküsst. Du hast mir nicht das Haar mit Öl gesalbt; sie aber hat mir

mit ihrem wohlriechendem Öl die Füße gesalbt. Deshalb sage ich dir: Ihr sind ihre vielen Sünden vergeben, weil sie mir so viel Liebe gezeigt hat. Wem aber nur wenig vergeben wird, der zeigt auch nur wenig Liebe. Dann sagte er zu ihr: Deine Sünden sind dir vergeben. Da dachten die anderen Gäste: Wer ist das, dass er sogar Sünden vergibt? Er aber sagte zu der Frau: Dein Glaube hat dir geholfen. Geh in Frieden! (Lk 7,36-50)

Wenn ich ehrlich bin, kann ich die Reaktion des Simon gut verstehen: Eine Frau, stadtbekannt als „Sünderin“, schleicht sich an und überfällt Jesus mit Zärtlichkeiten. So benimmt man sich nicht in aller Öffentlichkeit. So ein Verhalten ist unanständig und stößt ab. Es bringt die anderen in eine unangenehme Situation.

Jesus denkt nicht so: Er ist sensibel genug, die Scham, die Verzweiflung der Frau und ihre Sehnsucht nach Liebe wahrzunehmen. Und er ist auch angstfrei genug, diese Liebkosungen, das Streicheln, die Küsse, die Tränen nicht durch Zurückzucken zu beschämen – er lässt es sich gefallen.

Für die anderen Gäste kommt Jesus durch die Berührungen der Frau in eine peinliche Lage. Er muss sich erklären. Er geht dabei aber nicht auf die unausgespro-



chenen Vorwürfe der Gäste ein, sondern erzählt ein Gleichnis. Jesu stellt sich mit dieser Geschichte auf die Seite der Frau und erreicht gleichzeitig, dass Simon in die Geschichte hinein gezogen wird. Nicht nur diese Frau ist vor Gott Schuldnerin. Wir alle brauchen Vergebung unserer Schulden. Nicht mehr die Frau ist das Thema, sondern der Gastgeber. Das geschieht nicht verletzend, aber eindeutig: Durch das Erzählen der Geschichte stößt Jesus Simon ins Nachdenken: „Auch du bedarfst der Vergebung Gottes. Darin bist du kein anderer als diese Frau! Diese Frau hat mir aber mit ihrem Verhalten gezeigt, wie sie Gott ihre Schuld hält. Was ist mit dir?“

Wie für Simon ist diese Geschichte auch für uns erzählt: In keiner Lebenslage, in keiner Situation und zu keiner Zeit bleibt Gott von uns abgewendet. Gott war-

Fortsetzung nächste Seite ►



Wort zum Sonntag –
Fortsetzung von Seite 9:

tet auf jeden von uns und hält ihm die Hand zur Vergebung entgegen.

Auch wenn die Lebensgeschichte eines Menschen noch so ungeordnet und von Sünde gezeichnet ist, Gott nimmt sich eines jeden von uns an, wenn wir nur ehrlich unsere Schuld bekennen.

Diese Erzählung zeigt auch, dass Jesus nicht nur schöne Worte macht und Gleichnisse erzählt. Er setzt sie in die Tat um. Jesus nimmt sich derer an, die am Rande der Gesellschaft stehen, höchst ärgerlich für die frommen Männer.

So können auch wir uns fragen, ob wir uns anstecken lassen, von der Grundhaltung Jesu, Sünderinnen und Sünder nicht zu exkommunizieren, sondern sie mit Würde und Respekt behandeln, sie wieder in die Gemeinschaft einführen, sodass sie sich selbst wieder anerkennen können.

Wir können uns auch fragen, ob wir wie die Frau bereit sind, unsere Sehnsucht nach Liebe und Vergebung so drastisch und körperlich auszudrücken, in der Zuversicht von Gott grundsätzlich angenommen zu sein.

Maria Liedl-Höfer

amnesty international



Für eine Welt frei von Folter



Mit der Kampagne **AKTIV GEGEN FOLTER** will amnesty international den Zusammenhang zwischen Diskriminierung, Rassismus und Folter deutlich machen und Möglichkeiten aufzeigen, Folter und Misshandlung zu verhindern.

Die Statistiken sind schockierend: Aus mehr als 150 Ländern liegen Berichte über Folterungen oder Misshandlungen durch Angehörige staatlicher Stellen vor. In mehr als 80 Ländern sind Menschen offenkundig infolge von Folterungen gestorben.

Die weltweite Kampagne, an der sich auch die **Ottensheimer ai-Gruppe** beteiligt, hat drei Hauptziele:

- Folter verhüten
- der Diskriminierung entgegenzutreten
- Straflosigkeit der Folterknechte überwinden

„Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden“ besagt Artikel 5 der Allg. Erklärung der Menschenrechte.

Dennoch werden jedes Jahr tausende Menschen grausam misshandelt. Die verbreitetste Form von Folter und Misshandlungen sind Schläge. Schläge mit den Fäusten oder mit Stöcken, mit Gewehrkolben und peitschenartigen Gegenständen, mit Metallrohren, Stromkabeln und vielem mehr. Die Opfer verlieren Zähne, erleiden Blutergüsse und innere Blutungen, tragen Knochenbrüche und innere Verletzungen davon. Einige sterben an den Folgen der Schläge.

Andere Foltermethoden wie das Eintauchen in Wasser fast bis zum Ertrinken, das Überstülpen einer Kapuze für lange Zeiträume, Schein-

hinrichtungen, Schlafentzug und der Aufenthalt in einer extrem heißen oder kalten Umgebung hinterlassen kaum sichtbare Spuren, können sich aber auf den Körper und die Psyche des Opfers ebenso schrecklich auswirken wie Elektroschocks oder Schläge.

In vielen Ländern ist die Diskriminierung von Frauen gesetzlich verankert. Mancherorts werden an Frauen wegen Verstoßes gegen diskriminierende Gesetze, auf deren Grundlage ihre Rechte auf Bewegungsfreiheit, freie Meinungsäußerung und Vereinigungsfreiheit eingeschränkt sind, Strafen vollstreckt, die Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung gleichkommen.

„Folter und Misshandlung werden erst dann der Vergangenheit angehören, wenn die rechtlichen Grundlagen mit Leben erfüllt sind“, erklärt der Generalsekretär von ai-Österreich Heinz Patzelt. Vor allem Angehörig ethnischer Minderheiten oder sozialer Randgruppen laufen Gefahr, von Polizei und Sicherheitskräften misshandelt zu werden.

„Folter beginnt im Kopf. Sie beginnt damit, dass wir Menschen als zweitrangig oder minderwertig einstufen. Schläge, Tritte oder Elektroschocks sind dann die weitere Folge“, unterstreicht Patzelt. *„Erst wenn Diskriminierung undenkbar geworden ist, wird die Folter tatsächlich ausgelöscht sein.“*



Kinderseite



Hallo!

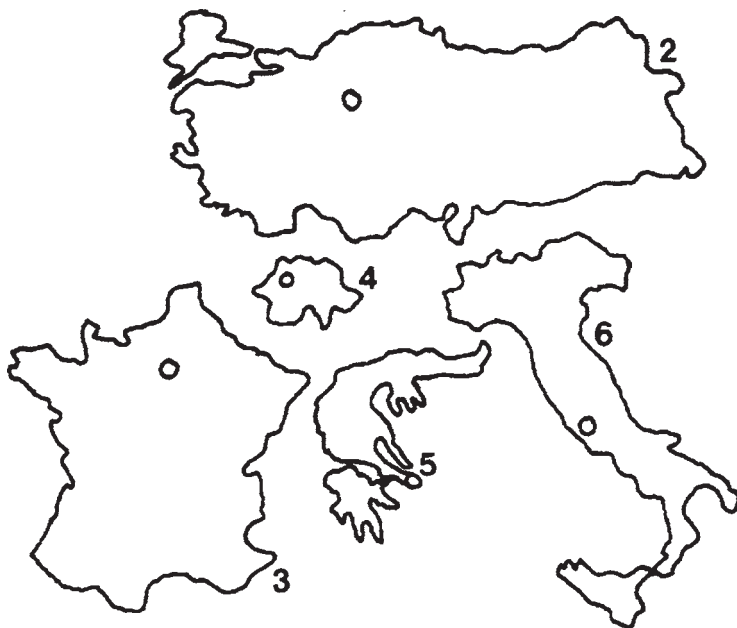
Jetzt, wo bald die Sommerferien beginnen, haben wir nur mehr wenige Jungcharstunden vor uns.

Doch einen Höhepunkt gibt es noch: Das große Jungcharabschlussfest am 30. Juni und 1. Juli. Wir freuen uns schon alle sehr darauf. Vielleicht bist du jetzt etwas überrascht, dass wir gleich zwei Tage feiern, aber nach Geländespiel, Lagerfeuer und Nachtwanderung übernachteten wir in Zelten im Rodlgebirge.

Und weil das Fest unter dem Motto „Eine Reise um die Welt“ steht, gibt es nun ein kleines internationales Quiz für dich:

1. Wie heißen diese Länder?

Hier eine kleine Auswahl: Italien, Frankreich, Deutschland, Türkei, Schweiz, Griechenland. Achtung: Ein Land ist nicht hier abgebildet! Welches?



2. Für alle Sprachwissenschaftler:

- Welche Sprache wird auf der Welt am meisten gesprochen?
- Wie heißt die meistgesprochene Muttersprache?

3. Keine leichte Frage:

Wie schwer ist unsere Erde?

4. Wo denn? Wie denn? Was denn?

- In welchem Land werden die meisten Kartoffeln erzeugt?
- Wie heißt die größte Insel der Welt?
- In welchem Land leben die meisten Einwohner?
- In welcher Stadt steht der höchste Kirchturm der Welt?



KINDER-GOTTESDIENST

Du bist herzlich eingeladen:

**Sonntag,
1. Juli 2001, 9:30 Uhr
im Pfarrheim**

Anschließend Pfarrfest für die ganze Familie mit Grillen und Spielen, ...

Sagt die Holzwurmmutter zu ihren Kindern: "Husch, husch, ins Brettchen!"

Ein Holzwurm auf dem Arbeitsamt: "Ich möchte umschulen - auf Kunststoff."

Über der Haustür hängt ein Hufeisen. Ein Besucher deutet darauf und fragt den Hausherrn: "Glauben Sie daran?" "Nein, aber es soll sogar Glück bringen, wenn man nicht dran glaubt."

Lösungen:

- 1) 2=Türkei, 3=Frankreich, 4=Schweiz, 5=Griechenland, 6=Italien
- 2a) Englisch, weil es in allen Erdteilen benutzt wird.
- 2b) Chinesisch sprechen über 1 Milliarde Menschen
- 3) Unsere Erde wiegt 5977 Trillionen Tonnen
- 4a) In Russland
- 4b) Grönland
- 4c) China
- 4d) In Ulm (Deutschland)

Termine

So 10. Juni, 9.30 Uhr – Firmung

Pfarrfirmung mit *Abt P. Gottfried Hemmelmayr*

Di, 19. Juni, 20.00 Uhr – Pfarrgemeinderatssitzung

Mi, 20. Juni, 20.00 Uhr – Bibelrunde

So 1. Juli, 10.30 Uhr – PFARRFEST

Besinnliches, Heiteres, Kulinarisches, ...
als Gast: *Ensemble CHORnetto*

Di, 3. Juli, 20.00 Uhr – Treffen der IGWelt

Ab So, 8. Juli entfallen die Sonntagabendgottesdienste!

Mo, 9. Juli – Ferienbeginn!



*Pfarrfest 2001 –
aus der Sicht von Josef Geißler*



Unser rasender Bildberichterstatter Rudolf Hagenauer hat natürlich die Erstkommunion der 2a vom 20. Mai nicht versäumt.

*„Letzte Woche hat mir mein Hund das Leben gerettet!“
„Tatsächlich? Wie denn?“ „Nun, ich war krank, und er hat den Arzt nicht an mein Bett herangelassen.“*

Zwei Kühe unterhalten sich über eine dritte: „Warum ist denn die Emmy so mager geworden?“ „Weil sie abergläubisch ist. Sie frisst nur mehr vierblättrigen Klee.“

Ein Nachbar ist ein Mensch, der die geliehene Schneeschaukel zurückbringt, wenn er sich den Rasenmäher ausleiht.

Für jedes menschliche Problem gibt es eine einfache Lösung: klar, einleuchtend und falsch.

Ein Fußgänger ist ein glücklicher Autofahrer, der einen Parkplatz gefunden hat.

Nichts nützt einen Wagen mehr ab, als wenn sich der Nachbar einen neuen kauft.

Das Schlimmste an meinem Job: die 330 Tage nach dem Urlaub ...

Einfach nichts zum Nachdenken

Auf der Party raunzt der Buchhalter seinem Direktor zu: „Sehen Sie dort, Chef! Ich glaube, Ihre Frau betrügt uns ...“

Erich bei der Musterung: „Ich bin stark kurzsichtig, Herr Stabsarzt.“ „Und wie wollen Sie das beweisen, junger Mann?“ „Sehen Sie den Nagel da drüben an der Wand, Herr Stabsarzt?“ „Ja, natürlich.“ „Sehen Sie - ich nicht, Herr Stabsarzt!“

